

*Städtischer*  
**Musikverein**  
*Gütersloh*

**Giuseppe Verdi**  
**Requiem**

Sonntag,  
26. November 2017  
Rudolf-Oetker-Halle

[www.gt-musikverein.de](http://www.gt-musikverein.de)

## Messa da Requiem

für 4 Solostimmen, Chor und Orchester

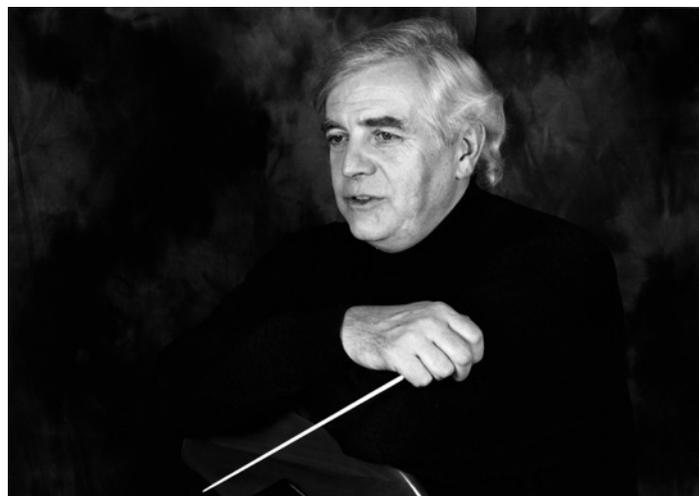
Ausführende:

Susanne Bernhard · Sopran  
Judita Nagyová · Mezzosopran  
Felipe Rojas Velozo · Tenor  
Il Hong · Bass

Chor des Städtischen Musikvereins  
Coro Sinfónico de La Rioja, Logroño  
Einstudierung: José Luis Barrio Bastida  
Nordwestdeutsche Philharmonie

Leitung: Karl-Heinz Bloemeke

DER ABSCHIED



Mit dem heutigen Konzert verabschiedet sich von Chor und Publikum Prof. Karl-Heinz Bloemeke, der seit 1987 als Dirigent für die Aufführungen des Städtischen Musikvereins Gütersloh verantwortlich war. In dieser mehr als ein Vierteljahrhundert währenden Tätigkeit hat er mit dem über die Grenzen Ostwestfalens hinaus anerkannten Konzertchor über 90 Konzerte mit nachhaltigem Erfolg geleitet. Aus dem ehemaligen Oratorienchor, dessen Repertoire überwiegend auf den großen kirchenmusikalischen Werken der europäischen Musikgeschichte basierte, hat er aufgrund seines profunden Musikwissens und Erfahrung als Konzert- und Operndirigent einen Klangkörper entwickelt, der auch weltliche Kompositionen zu Gehör bringt. Das führte zu Aufführungen neben den bekannten Werken von Bach und Haydn, von Mendelssohn und Dvořák, von Mozart und Brahms und den jüngeren Werken von Fauré, Honegger, Britten und Orff auch zu festlichen Opernkonzerten und dem in Gütersloh erstmalig musizierten „Sacret Concert“ von Duke Ellington und Bacalovs „Misa Tango“. So war seine Tätigkeit von Wahrung traditioneller Werkpflege wie auch von wegweisender Erweiterung des hiesigen Konzertgeschehens geprägt – eine Spur, die mit ehrerbietendem Dank unvergessen bleiben wird.

Im Namen des Vorstands und aller Chormitglieder des  
Städtischen Musikvereins Gütersloh

Dr. Günter Waegner (1. Vorsitzender 1982–2000)



### Susanne Bernhard

Die aus München stammende Sopranistin begann 1995 mit dem Gesangsstudium an der Hochschule für Musik und Theater in München und debütierte bereits 1997 als Susanna in Mozarts Figaro am Prinzregententheater München. 2000 wurde sie Ensemblemitglied am Opernhaus der Landeshauptstadt Kiel, wo sie u. a. in Schrekers „Christophorus“ und als Violetta in Verdis „La Traviata“ zu hören war. Mit letzterer Partie debütierte sie an der Frankfurter Oper. An der Semperoper sang sie die Isotta in der „Schweigenden Frau“ von Richard Strauss. Sie ist nicht nur als Opernsängerin erfolgreich tätig, sondern auch als Lied-, Oratorien- und Konzertsängerin. So wird sie gern als Solistin von Festival-Veranstaltungen, nationalen und internationalen Orchestern, wie auch Rundfunkanstalten verpflichtet. Zahlreiche Fernseh- und Rundfunkaufzeichnungen sowie CD-Aufnahmen dokumentieren ihr künstlerisches Schaffen. Mit dem Städtischen Musikverein arbeitet sie erstmalig zusammen.



### Judita Nagyová

Die Mezzosopranistin wurde 1987 im slowakischen Galanta geboren und studierte am Konservatorium von Bratislava. Ihre Ausbildung ergänzte sie um Meisterkurse bei Zlatica Livorová und Peter Dvorsky. Nicht nur in ihrer Heimat, sondern auch bei internationalen Gesangswettbewerben hat sie erste Preise gewonnen und erhielt beim Hans Gabor Belvedere Wettbewerb 2009 in Wien als Finalistin den Sonderpreis der Deutschen Oper am Rhein (Düsseldorf). Von 2011 bis 2014 war sie Ensemblemitglied des Staatstheaters in Nürnberg und ist seit 2014 an der Frankfurter Oper tätig. Gastrollen übernahm sie u. a. am Aalto-Theater Essen und am Teatro La Fenice in Venedig. Zu ihrem Repertoire gehören die Bravourarien aus Bizets „Carmen“, Mozarts „Hochzeit des Figaro“, wie auch die Musetta in Puccinis „La Bohème“. Neben ihrer Operntätigkeit ist sie auch als Konzertsängerin erfolgreich und war Solistin in Bruckners „d-moll-Requiem“ und in Pergolesis „Stabat mater“.



### Felipe Rojas Velozo

Der chilenische Tenor begann seine musikalische Ausbildung als Cellist, bevor er in seiner Heimatstadt Santiago de Chile das Gesangsstudium aufnahm und debütierte 1995 am dortigen Teatro Municipal als Ismael in Verdis „Nabucco“. 1996 wurde er als bester chilenischer Künstler des Jahres ausgezeichnet. Erste Engagements in Deutschland führten ihn 1998 an die Staatsoper Stuttgart, 2001 an das Nationaltheater Mannheim und 2005 an die Deutsche Oper Berlin, wo er als Edgardo in „Lucia di Lammermoor“, Rodolfo in „La Bohème“, als Duca di Mantova in „Rigoletto“ und als Rinuccio in „Gianni Schicchi“ auftrat. Dann wechselte er an das Hessische Staatstheater Wiesbaden (2009–2013) und ist jetzt Ensemblemitglied an der Oper Bonn. Daneben ist er auch häufig als Gast an internationalen Häusern zu hören, wie er auch gern als Konzertsänger bei Auführungen führender Orchester und Dirigenten verpflichtet wird.



### Il Hong

Der südkoreanische Bass wurde 1980 in Seoul geboren und studierte an der dortigen Musikakademie bei Gwan-Dong Kim, wo er 2007 sein Gesangsstudium mit dem Bachelor of Music abschloss. Es folgte ein Master-Studiengang bei Marcus Goritzki an der Hochschule für Musik in Freiburg. Er nahm erfolgreich an verschiedenen Gesangswettbewerben teil, wovon ein Liveschnitt des MDR (2008) in der Semperoper mit der Verleumdungssarie „La calunnia des Bartolo“ (Barbier von Sevilla) zeugt. Nach Stationen am Opernstudio der Bayerischen Staatsoper München und am Landestheater Detmold war er Ensemblemitglied der Wiener Staatsoper, wo er die großen Basspartien in Mozarts „Zauberflöte“, „Cosi fan tutte“ und „Bastien und Bastienne“ und in Donizzettis „Don Pasquale“ sang. Er ist heute zum ersten Mal in Gütersloh vom Städtischen Musikverein verpflichtet worden.

# Messa da Requiem

Giuseppe Verdis ergreifende Trauermusik. Bewundert und gescholten – unabhängig davon, ob im Kirchenraum oder Konzertsaal aufgeführt.



Titelblatt (1874)  
Giuseppe Verdi, *Messa da Requiem*

Nachdem Verdis erste Opern beim Publikum kaum ankamen, begann seine Erfolgskurve mit „Nabucco“, die kurz darauf mit „Il Lombardi“ bestätigt wurde. Er wurde zum Star, als Nachfolger Bellinis, Donizettis und Rossinis gefeiert. Man verlangte Porträts von ihm, schwärmte für Hüte und Schals à la Verdi, Drehorgeln spielten seine Melodien und in den aristokratischen Salons war er das Gesprächsthema. In diesen verkehrten auch viele Gegner der österreichischen Herrschaft, die wie er unter der politischen Teilung Italiens litten. Man diskutierte die Möglichkeit der Gründung eines Verfassungsstaates und bekannte sich zum „Risorgimento“, der von Cavour und Manzoni angeführt wurde. Für deren Sache schlug auch Verdis Herz und „Va pensiero“, jene Melodie des Gefangenenchores aus „Nabucco“ wurde quasi zur Metapher der Selbstbefreiung. Sie weckte die Gefühle des eigenen Volkes und ließ sie zur Hymne des erwachenden Vaterlandes werden, „zum säkularisierten Gebet“ (B. Meyer).

Es folgten zahlreiche Opernaufträge, das verdiente Geld legte er in Landbesitz (Gut Sant' Agata) an, das er – sich selbst einen Bauer aus Parma bezeichnend – persönlich bewirtschaftete. Mit der Operntrias „Rigoletto“, „Il Travatore“ und „La Traviata“ aus den Jahren 1751–1753 wurde er weltberühmt. Von dieser Zeit spricht er von seinen „Galeerenjahren“, denn er arbeitete immer unter Termindruck, auf

beschwerlichen Reisen, auf Proben mit unzulänglichen Bedingungen, im Streit mit Sängern, Intendanten und Journalisten und gegen Auflagen der Zensur. Die Reihe seiner Meisterwerke schließt mit der Auftragsarbeit für den Khedive von Ägypten, die zur Eröffnung des Suezkanals 1870 erklingen sollte. Die Uraufführung der „Aida“ erfolgte jedoch erst am 24. Dezember 1871 im Kairoer Opernhaus vor einem vorwiegend europäischen Publikum, weil der deutsch-französische Krieg mit den belagerten Paris die rechtzeitige Lieferung von Kostüm und Dekorationen nicht ermöglichte. Es folgten viele Aufführungen im In- und Ausland, die mit ungeteiltem Beifall aufgenommen wurden. Es mehrte sich jedoch auch Kritik an der „Aida“, weil sie vom „Germanismus“ gefärbt sei. Dieser Begriff wurde Verdi zum Reizwort. Ihn verwendeten vornehmlich junge, von der Musik R. Wagners angezogene Intellektuelle und Kritiker, in deren Kreisen er allmählich als überholt galt – zurückgeblieben hinter Wagners technischen Standard.

Wenn auch Veränderungen seines Kompositionsstils seit seiner mittleren Schaffensperiode unverkennbar sind, ist die „Aida“ unnachahmlich „Verdisch“ (Stuckenschmidt). So beklagte er sich bei seinem Freund Tito Ricordi über die Art, wie ihn die Presse behandle: „Dumme Kritiken und noch dümmere Lobreden“. Die im April 1875 gezogene Bilanz seiner Erfolge endete mit verbitterten

Worten: Er sei das endlose Gerede leid, dass ich nicht mehr der Verdi des „Maskenballs“ sei,... dass ich nicht verstanden hätte, für Sänger zu schreiben... und dass ich endlich ein Nachahmer Wagners sei! Ein schönes Ergebnis, nach fünfunddreißigjähriger Karriere als Nachahmer zu enden!

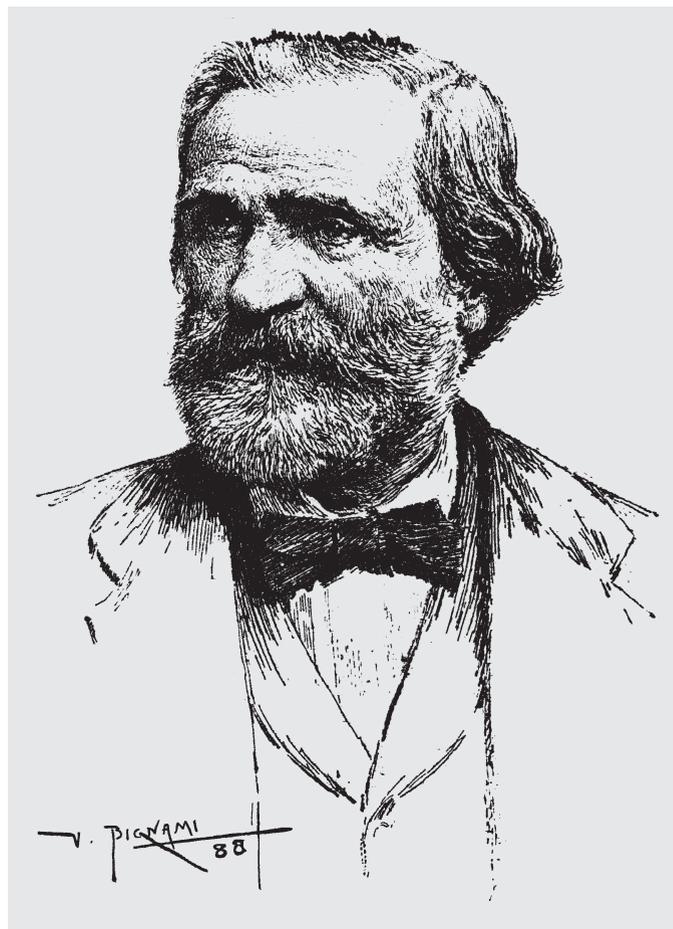
Danach schweigt Verdi als Opernkomponist – 15 Jahre lang. Zwei Spätwerke – „Othello“ (1886) und „Falstaff“ (1892) – beschließen das dramatische Schaffen des größten italienischen Musikdramatikers „im gewandelten Stil mit kammermusikalischer Verfeinerung, dramatischem Parlando und symphonischer Vertiefung der Orchestersprache. Techniken, die in die Zukunft wiesen (Stuckenschmidt)“.

Obschon von seinem Verleger seit längerem bedrängt, konnte Verdi sich nicht entschließen, ein großes geistliches Werk, ein Requiem, zu schreiben. Der Anlass für ein solches kam, als es galt, einen Mann zu ehren, den er zutiefst bewunderte: Alessandro Manzoni, der große italienische Nationaldichter. Dieser Schriftsteller, dessen mächtiger Patriotismus sich in seinem Roman „I Promessi sposi“ ausdrückte, hatte im 28 Jahre jüngeren Verdi einen leidenschaftlich ergebenden Jünger gefunden. Der, dessen Geist er sich in einer eigentümlich mystischen Weise nahe fühlte, starb achtundachtzigjährig am 22. Mai 1873. An Ricordi schrieb Verdi, für den ersten Jahrestag von Manzonis Tod ein Requiem schreiben zu wollen, das in der Mailänder Kirche San Marco aufgeführt werden sollte.

Abgesehen von dem sehr frühen „Tantum ergo“, den im vorgerückten Alter entstandenen „Quattro pezzi sacri“, einigen kleineren geistlichen

Werken und dem „Liberia me“ für die Pasticcio-Messe zum Gedenken an Rossini hatte Verdi keine Kirchenmusik komponiert. „Seitdem er Macht und Willkür des Klerus schon in Busseto zu spüren bekommen hatte, war sein Misstrauen gewachsen. Das Unfehlbarkeitsdogma aus dem Jahr 1870 verstärkte seine Antipathie gegen die Haltung des Papstes noch. Er gehörte nicht zu den Frommen, er war „hartnäckig“ in seinem Unglauben, zum Leidwesen seiner Frau, die ihn zu denen zählte, „die glücklich sind, indem sie an nichts glauben und sich nur streng an die Moralgesetze halten“ (Barbara Meyer).

Verdi hat den Requiem-Text in sieben Teile gegliedert, wobei der erste aus der Verbindung des Introitus „Requiem aeternam“ mit dem „Kyrie“ besteht. Das Werk beginnt leise und verhalten mit einem absteigenden Molldreiklang (e-c-a), dem ein diatonisch absinkendes Motiv folgt – einem Symbol der Klage und Ergebenheit – was von den Violoncelli pianissimo vorgelesen wird. Die Wiederholung dieser Dreiklangfolge wird weich von den Streichern harmonisiert; fast flüsternd singt der Chor dazu seine ersten Worte: „Requiem, requiem aeternam.“ Dann blüht die erste der zahlreichen gefühlsgeladenen Melodien – „Dona, dona eis, Domine“ – auf, die das ganze Werk auszeichnen, im Verbund mit der Beherrschung aller Kompositionstechniken, genährt von höchster Inspiration. So ist die Sequenz „Dies irae“ – nahezu ein Drittel des Gesamtwerkes beansprucht – ein viel gegliedertes Kolossalgemälde des jüngsten Gerichts. Mit plötzlich losbrechenden Tuttischlägen, peitschenden Bläskalen und chromatisch



Giuseppe Verdi um 1888. Zeichnung von Vespasiano Bignami

*Ich arbeite an meiner messa und sogar mit großem Vergnügen. Mich dünkt, ein seriöser Mensch geworden und nicht mehr der Hanswurst des Publikums zu sein, der mit der großen Trommel und mit der Pauke „Hereinspaziert, hereinspaziert“ etc. schreit. Ihr werdet verstehen, sobald ich jetzt von Opern sprechen höre, dann gerät mein Gewissen in Aufruhr, und ich schlage schleunigst das Kreuzzeichen!*

Aus dem Brief an Camille Du Locle  
Genua, 24. Februar 1874

---

---

wogenden Aufschreien des Chors suggeriert sie plastisch den Schrecken der letzten Dinge. Einen weiteren Beweis für die Fülle und Beherrschung seiner kompositorischen Kunstmittel hat Verdi mit der „Sanctus“-Fuge erbracht, die in der Exposition zwei Themen nach Art einer Doppelfuge und ein weiteres Staccato-Thema in den Streichern durchführt, mit einem wie eine Fanfare klingenden Aufstieg des Hauptthemas. Die ausgedehnte Schlussfuge „Libera me“ – agitato – entwickelt mit Wiederaufnahme des „Dies irae-Chores“ in Umkehrungen, Engführungen, Modulationen, Vergrößerungen und Sequenzierungen des Themas geradezu dramatische Steigerungen ohne auf textgerechte lyrische Passagen zu verzichten. Wie die Befreiung des Menschen noch aussteht, schließt das Meisterwerk im äußersten piano, fällt zurück in den liturgischen Ton, ins geflüsterte Gebet.

Die Uraufführung fand unter Verdis Leitung am 22. Mai 1874, dem Jahrestag des Todes von Alessandro Manzoni, in der San-Marco-Kirche statt, die nicht eben zu den bemerkenswerten Gotteshäusern Mailands zählt. Obschon sie einige recht schöne Grabmale Campiones aus dem 14. Jahrhundert enthält, wurde sie von Verdi wegen ihrer ausgezeichneten Akustik ausgewählt, um nicht zuletzt 100 Instrumentalisten, 120 Choristen und vier Solisten den rechten akustischen Rahmen zu geben. Außerdem konnte sie auch die vielen Menschen aufnehmen, die dem historischen Ereignis beiwohnen wollten. Als Solistinnen hatte der 61-jährige Komponist die Sopranistin Teresa Stolz, welche die Aida bei der Uraufführung in der Scala gesungen hatte, sowie Maria

Waldmann, die in jener Aida-Premiere die Amneris verkörperte, engagiert. Der Riesenerfolg dieser Premiere veranlasst Verdi, drei Tage später die erste von drei weiteren Aufführungen, dieses Mal in der Scala, selbst zu dirigieren. Bei dieser quasi „weltlichen“ Premiere wird der Komponist mit überschäumendem Beifall empfangen, wie auch nach jedem Abschnitt so lebhaft applaudiert wurde, dass drei Nummern wiederholt werden mussten. Doch es gab auch gegenteilige Reaktionen. Immer wieder ist die müßige Frage nach liturgischen und dem theatralischen Stil laut geworden. Viele Hörer haben bei der unbestreitbar „opernhaften“ Prägung nicht erkannt, dass Verdi wohl das Kodifizierende der Liturgie überwunden, aber die Liturgie erfüllt hat, weil er ihre überzeitliche dichterische Gewalt in seiner Tonsprache zu neuem Leben erweckt hat. Der ganz der Tradition von Bachs „h-moll-Messe“ und Beethovens „Missa Solemnis“ verpflichtete Hans von Bülow, der, noch immer verärgert, dass Verdi und Ricordi einige Jahre zuvor seine Bewerbung um die Leitung des Mailänder Konservatoriums mit dem Hinweis torpediert hatten, es gelte die Tradition der italienischen Musik zu wahren und sie nicht dem Germanismus auszuliefern, apostrophierte das „Requiem“ als Verdis letzte Oper im kirchlichen Gewand. Auch Richard Wagner, der das Werk in Wien hörte, konnte sich nicht für dieses erwärmen. Wie schon Mozart in seinem „Requiem“, so hat auch Verdi das Kodifizierte der Liturgie überwunden, jedoch die Liturgie erfüllt, weil sie ihre überzeitlich dichterische Gewalt in ihrer Tonsprache zu neuem Leben, zu neuer Darstellung erweckt

Mercedes Beresa

habe. Wenn auch Verdis Werk die große Kontrapunkt-Tradition der italienischen Renaissance mit dem neuen Harmonienreichtum des ausgehenden 19. Jahrhunderts verbindet, so lässt sich fragen, wo der feierliche Kontrapunkt geblieben sei und ob man die wilden und grellen Klangfarben akzeptieren könne. Solche und ähnliche Einwände kann man noch heute zu hören bekommen. Auf diese im Grunde durchweg auf den theatralischen Charakter des Werkes abzielenden Vorwürfe findet Giuseppina, die seiner Musik keineswegs unkritisch gegenüberstehende Gattin Verdis, eine treffende Entgegnung: „Man spricht viel von dem mehr oder minder religiösen Empfinden eines Mozart, Cherubini und anderer, die allesamt Messen komponiert haben, ohne deshalb ihren Stil zu verleugnen. Warum sollte nicht auch ein Verdi wie Verdi schreiben und den Text seinem eigenen Empfinden gemäß ausdrücken?... Ich würde eine Verdi-Messe ablehnen, wenn sie lediglich bestimmten Vorbildern nachgemacht erschiene.“ Auch die wohl ergreifendste Anerkennung des Werkes stammt von ihr: „Die Nachwelt wird ihm seinen gebührenden Rang einräumen: seine ausgespannten Fittiche werden die ganze Trauermusik, die der Geist des Menschen je ersonnen hat, überschatten.“ Johannes Brahms jedoch, der sich selbst in seinem „Deutschen Requiem“ von 1868 gleichfalls herzlich wenig um die Liturgie gekümmert hatte, meinte, dass Hans von Bülow – als er Verdis Requiem als Oper im Kirchengewand schmähete – sich geirrt habe, denn „das ist ein Werk eines Genies“. Es spricht für Hans von Bülow, dass er etliche Jahre später seinen Irrtum

eingestand. In seinem Brief vom 7. April 1892 bekannte er: „Geruhend Sie, das Bekenntnis eines reuigen Sünders anzuhören! Vor 18 Jahren ging der Schreiber das Verbrechen, einen sehr großen Fehler gegenüber dem letzten der fünf Könige der italienischen Musik zu machen. Wie oft hat er dies zutiefst bedauert! Er muss nicht bei Sinnen gewesen sein, als er jenes falsche Urteil abgab. Sein Geist war vor lauter Fanatismus geblendet... Werden sie mir huldvoll vergeben und verzeihen?“

Verdi vergab: „... Wenn Sie Ihre Meinung geändert haben, so spricht es für Sie, wenn Sie dies auch eingestehen.“ Stuckenschmidt: „Güte, Gelassenheit und verstehendes Menschentum sprechen aus dem Brief des fast Achtzigjährigen, eine Synthese von Herz und Geist, wie sie auch aus aller seiner Musik erglöh. Um dieses Charakter willen haben die Dichter Verdi geliebt, von Iwan Turgenjew, der in seiner Novelle „Helene“ der *Traviata* huldigt, bis zu Franz Werfel, der in hymnischen Versen das Genie feiert, noch ehe seine freie Bearbeitung „Macht des Schicksals“ und sein berühmter Roman die Verdi-Renaissance in Deutschland der zwanziger Jahre einleiten.“

---

Günter Waegner unter Verwendung von Texten aus Georg R. Marek, „Der italienische Himmel“, Hans Gal, „Drei Meister – drei Welten“, Jacques Bourgeois, „Giuseppe Verdi, Eine Biographie (1980)“, Barbara Meier, „rororo Monographien 2007“ und Hans Heinz Stuckenschmidt, „Schöpfer klassischer Musik“

# Nutzen Sie meine Erfahrung.

Versichern, vorsorgen, Vermögen bilden. Dafür bin ich als Ihr Allianz Fachmann der richtige Partner. Ich berate Sie umfassend und ausführlich. Überzeugen Sie sich selbst.



## Axel Pollmeier

Generalvertretung der Allianz  
Hohenzollernstraße 52  
33330 Gütersloh

axel.pollmeier@allianz.de  
[www.allianz-pollmeier.de](http://www.allianz-pollmeier.de)

Tel. 0 52 41.23 491 11



Besuchen Sie  
meine Homepage!

**Allianz**

## NR.1 REQUIEM

### Quartett und Chor

Requiem aeternam dona eis,  
Domine;  
et lux perpetua luceat eis.  
Te decet hymnus, Deus,  
in Sion;  
et tibi reddetur votum  
in Jerusalem.  
Exaudi orationem meam,  
ad te omnis caro veniet.

Requiem aeternam dona eis,  
Domine;  
et lux perpetua luceat eis.

Kyrie eleison.  
Christe eleison.  
Kyrie eleison.

## NR.2 DIES IRAE

### Chor

Dies irae, dies illa  
Solvat saeculum in favilla,  
Teste David cum Sibylla.

Quantus tremor est futurus,  
Quando iudex est venturus,  
Cuncta stricte discussurus.

### Bass und Chor

Tuba mirum spargens sonum  
Per sepulcra regionum,  
Coget omnes ante thronum.

Mors stupebit et natura,  
Cum resurget creatura,  
Judicanti responsura.

Herr, gib ihnen die ewige Ruhe,  
und das ewige Licht  
leuchte ihnen.  
O Gott,  
Dir gebührt ein Loblied in Sion,  
Dir erfülle man sein Gelübde  
in Jerusalem.  
Erhöre mein Gebet;  
zu Dir kommt alles Fleisch.

Herr, gib ihnen die ewige Ruhe,  
und das ewige Licht  
leuchte ihnen.

Herr, erbarme dich unser.  
Christus, erbarme dich unser.  
Herr, erbarme dich unser.

Tag des Zornes, Tag der Klage  
Wird die Welt in Asche zünden,  
Wie Sibyll und David kündeten.

Welch ein Graus wird sein u. Zagen,  
Wenn der Richter kommt, mit Fragen  
Streng zu prüfen alle Klagen!

Laut wird die Posaune klingen,  
Durch der Erde Gräber dringen,  
Alle hin zum Throne zwingen.

Schaudernd sehen Tod und Leben  
Sich die Kreatur erheben,  
Rechenschaft dem Herrn zu geben.



## KOMPETENZ IN KÜCHEN

nobilis Küchen stehen seit über 70 Jahren für zeitgemäßes individuelles Design und hervorragende Markenqualität. Die Verwendung hochwertiger Materialien, der Einsatz modernster Technologien und beste handwerkliche Perfektion sind Garantien für die langlebige Qualität einer nobilia Küche.

Die Auszeichnung mit dem Goldenen M und das GS Zeichen für geprüfte Sicherheit sind unabhängige Belege unserer hohen Standards. Darüber hinaus sind nobilia Küchen PEFC-zertifiziert, ein Beleg für den Einsatz von Holzwerkstoffen aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Bezugsquellen.

Bei einer nobilia Küche können Sie in jeder Beziehung sicher sein – ein ganzes Küchenleben lang.

**nobilis – Kompetenz in Küchen.**



# nobilis®

nobilis-Werke

J. Stickling GmbH & Co. KG, Waldstraße 53-57, 33415 Verl  
Fon +49 (0) 52 46 - 5 08-0, Fax +49 (0) 52 46 - 5 08-96 999  
E-Mail: [info@nobilia.de](mailto:info@nobilia.de), [www.nobilia.de](http://www.nobilia.de)



## Alt und Tenor

Liber scriptus proferetur,  
In quo totum continetur,  
Unde mundus judicetur.

Judex ergo cum sedebit,  
Quidquid latet, apparebit;  
Nil inultum remanebit.

## Sopran, Mezzosopran und Tenor

Quid sum miser tunc dicturus?  
Quem patronum rogaturus,  
Cum vix justus sit securus?

## Quartett und Chor

Rex tre mendae majestatis,  
Qui salvandos salvas gratis,  
Salva me, font pietatis.

## Sopran und Mezzosopran

Recordare, Jesu pie,  
Quod sum causa tuae viae,  
Ne me perdas illa die.

Quaerens me sedisti lassus,  
Redemisti crucem passus:  
Tantus labor non sit cassus.

Juste judex ultionis,  
Donum fac remissionis  
Ante diem rationis.

## Tenor

Ingemisco tanquam reus,  
Culpa rubet vultus meus;  
Supplicanti parce, Deus.

Qui Mariam absolvisti,  
Et latronem exaudisti,  
Mihi quoque spem dedisti.

Preces meae non sunt dignae:  
Sed tu bonus fac benigne,  
Ne perenni cremer igne.

Inter oves locum praesta,  
Et ab hoedis me sequestra,  
Statuens in parte dextra.

Und ein Buch wird aufgeschlagen,  
Treu darin ist eingetragen  
Jede Schuld aus Erdentagen.

Sitzt der Richter dann zu richten,  
Wird sich das Verborgne lichten;  
Nichts kann vor der Strafe flüchten.

Weh! Was werd' ich Armer sagen?  
Welchen Anwalt mir erfragen,  
Wenn Gerechte selbst verzagen?

König schrecklicher Gewalten.  
Frei ist Deiner Gnade Schalten:  
Gnadenquell, lass Gnade walten!

Milder Jesu, wollst erwägen,  
Dass du kamest meinewegen.  
Schleudre mir nicht Fluch entgegen.

Bist mich suchend müd' gegangen,  
Mir zum Heil am Kreuz gehangen,  
Mög' dies Müh'n zum Ziel gelangen.

Richter Du gerechter Rache,  
Nachsicht üb' in meiner Sache,  
Eh' ich zum Gericht erwache.

Seufzend steh ich, schuldbefangen,  
Schamrot glühen meine Wangen,  
Lass mein Bitten Gnad' erlangen.

Hast vergeben einst Marien,  
Hast dem Schächer dann verziehen,  
Hast auch Hoffnung mir verliehen.

Wenig gilt vor Dir mein Flehen;  
Doch aus Gnade lass geschehen,  
Dass ich mög' der Höll' entgehen.

Bei den Schafen gib mir Weide,  
Von der Böcke Schar mich scheidet,  
Stell mich auf die rechte Seite.

## Freunde des Städtischen Musikvereins Gütersloh e.V.

Seit über 150 Jahren ist der Städtische Musikverein Gütersloh eine der wichtigsten Kulturvereinigungen der Region. Aber noch zu keiner Zeit konnten seine Konzerte, die er zusammen mit Berufsorchestern und -solisten aufführt, allein über die Summe von Eintrittspreisen und Mitgliedsbeiträgen finanziert werden. Sein Fortbestand wurde schon immer durch Zuwendungen der öffentlichen Hand und Spenden von Wirtschaftsunternehmen und Privatpersonen unterstützt. Diese sind jedoch tendenziell unsicher, besonders in Krisenzeiten. Um eine regelmäßige Finanzierungshilfe zu gewährleisten, wurde vor über 20 Jahren der Förderkreis „Freunde des Städtischen Musikvereins“ gegründet. Seine Mitglieder haben seither einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der von Laien getragenen Vereinigung zur Pflege des musikalischen Erbes geleistet.



Weitere Förderer, nicht nur Musikliebhaber, sondern auch Bürger, die gern kulturelle Tätigkeiten unterstützen möchten, sind willkommen. Beitrittsklärungen erhalten Sie in der Geschäftsstelle der „Freunde des Städtischen Musikvereins e.V.“, 33330 Gütersloh, Goethestraße 31, wie auch bei den Chormitgliedern. Eine Mitgliedschaft kostet jährlich nur 45 € (Einzelpersonen) und 75 € (Ehepaare). Den Beitrag und Ihre Spenden können Sie steuerlich absetzen.

## Unser Spendenkonto bei der Sparkasse Gütersloh:

Freunde des Städtischen Musikvereins Gütersloh e.V.  
IBAN DE82 4785 0065 0000 0528 79 BIC WELADED1GTL

---

---

## Bass und Chor

Confutatis maledictis,  
Flammis adribus addictis,  
Voca me cum benedictis.

Ora supplex et acclinis,  
Cor contritum quasi cinis:  
Gere curam mei finis.

Wird die Hölle ohne Schonung  
Den Verdammten zur Belohnung,  
Ruf mich zu der Sel'gen Wohnung.

Schuldgebeugt zu Dir ich schreie,  
Tief zerknirscht in Herzensreue,  
Sel'ges Ende mir verleihe.

## Quartett und Chor

Lacrymosa dies illa,  
Qua resurget ex favilla  
Judicandus homo reus.

Huic ergo parce, Deus,  
Pie Jesu Domine,  
Dona eis requiem. Amen.

Tag der Tränen, Tag der Wehen,  
Da vom Grabe wird erstehen  
Zum Gericht der Mensch voll Sünden.

Lass ihn, Gott, Erbarmen finden.  
Milder Jesus, Herrscher Du,  
Schenk den Toten ew'ge Ruh. Amen

## NR.3 OFFERTORIUM

### Quartett

Domine Jesu Christe,  
Rex gloriae,  
libera animas  
omnium fidelium defunctorum  
de poenis inferni  
et de profundo lacu:  
libera eas  
de ore leonis,  
ne absorbeat eas tartarus,  
ne cadant  
in obscurum;  
sed signifer sanctus Michael  
repraesentet eas in lucem sanctam;  
quam olim Abrahae  
promisisti,  
et semini ejus.

Herr Jesu Christus,  
König der Herrlichkeit,  
bewahre die Seelen aller  
verstorbenen Gläubigen  
vor den Qualen der Hölle  
und vor den Tiefen der Unterwelt.  
Bewahre sie  
vor dem Rachen des Löwen,  
dass die Hölle sie nicht verschlinge,  
dass sie nicht hinabstürzen  
in die Finsternis.  
Vielmehr geleitete sie Sankt Michael,  
der Bannerträger, in das heilige Licht,  
das Du einstens dem Abraham  
verheißest  
und seinen Nachkommen.

Hostias et preces tibi, Domine,  
laudis offerimus;  
tu suscipe pro animabus illis,  
quarum hodie memoriam facimus:  
fac eas, Domine, de morte  
transire ad vitam,  
quam olim Abrahae  
promisisti,  
et semini ejus.

Opfergaben und Gebete bringen wir  
zum Lobe Dir dar, o Herr;  
nimm sie an für jene Seelen,  
deren wir heute gedenken.  
Herr, lass sie vom Tod hinübergelien  
zum Leben,  
dass du einstens dem Abraham  
verheißest  
und seinen Nachkommen.

Deutsche Bank

---

---

## NR.4 SANCTUS

### Chor I und II

Sanctus, sanctus, sanctus,  
Dominus Deus Sabaoth.  
Pleni sunt coeli et terra  
gloria tua.  
Hosanna in excelsis.  
Benedictus,  
qui venit in nomine Domini.  
Hosanna in excelsis.

Heilig, Heilig, Heilig,  
Herr, Gott der Heerscharen.  
Himmel und Erde sind erfüllt  
von Deiner Herrlichkeit.  
Hosanna in der Höhe.  
Hochgelobt sei,  
der da kommt im Namen des Herrn.  
Hosanna in der Höhe.

## NR.5 AGNUS DEI

### Sopran, Mezzosopran und Chor

Agnus Dei, qui tollis  
peccata mundi,  
dona eis requiem.

Lamm Gottes, Du nimmst hinweg  
die Sünden der Welt:  
gib ihnen die Ruhe.

## NR.6 LUX AETERNA

### Mezzosopran, Tenor und Bass

Lux aeterna luceat eis,  
Domine,  
cum sanctis tuis in aeternum:  
quia pius es.  
Requiem aeternam dona eis,  
Domine,  
et lux perpetua luceat eis.

Das ewige Licht leuchte ihnen,  
o Herr,  
bei Deinen Heiligen in Ewigkeit:  
denn Du bist mild:  
Gib ihnen die ewige Ruhe,  
Herr,  
und das ewige Licht leuchte ihnen.

## NR.7 LIBERA ME

### Sopran und Chor

Libera me, Domine, de morte  
aeterna, in die illa tremenda,  
quando coeli movendi sunt et terra,  
dum veneris judicare saeculum per  
ignem.  
Tremens factus sum ego et timeo,  
dum discussio venerit atque  
ventura ira.  
Dies irae, dies illa,  
calamitatis et miseriae,  
dies magna et amara valde.  
Requiem aeternam dona eis,  
Domine,  
et lux perpetua luceat eis.

Errette mich, Herr, vom ewigen  
Tode an jenem Tage des Schreckens,  
wo Himmel und Erde wanken,  
da Du kommst, die Welt durch  
Feuer zu richten.  
Zittern und Zagen erfasst mich  
vor Deinem künftigen  
Gericht und Zorn.  
Tag des Zornes, Tag der Klage,  
furchtbarer Schreckenstag,  
o Tag, so groß und so bitter!  
Herr, gib ihnen die ewige Ruhe,  
und das ewige Licht  
leuchte ihnen.

Für den Kaffee  
mit der besonderen Note.



# Die Familie zieht an einem Strang.

Unsere Experten verstehen  
Familien, Unternehmen und  
beides zusammen.

Um als Familienunternehmen dauerhaft erfolgreich zu sein, braucht man Vertrauen – und einen Partner, der sich mit klaren Regelwerken und Fairplay auskennt. Erfahren sie mehr unter:  
**[www.kpmg.de/familienunternehmen](http://www.kpmg.de/familienunternehmen)**

**Anticipate tomorrow. Deliver today.**

**Kontakt:**

Kay Klöpping	Hendrik Koch
T +49 521 9631-1390	T +49 521 9631-1117
kkloeping@kpmg.com	hkoch@kpmg.com



## Voranzeige

Joseph Haydn  
**Missa in tempore belli**

Georg Friedrich Händel  
**Ode auf St. Caecilia**

Sonntag, 22. April 2018  
Stadthalle Gütersloh